

Spezialisierter Kartoffelanbau und seine Mechanisierung

Der Anbau von Kartoffeln wird künftig im Hinblick auf den Verwendungszweck auch regional immer mehr zu entsprechender Spezialisierung führen. Damit wird nicht nur eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Technik möglich, sondern die neuen Konstruktionen können dann gezielt auf die jeweiligen Einsatzbedingungen entwickelt werden. Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte lassen sich dabei optimal berücksichtigen. Unter diesem Blickwinkel erfolgte auch die Auswahl der anschließenden Beiträge, die uns Dr. K. BAGANZ, IFL Potsdam-Bornim in dankenswerter Weise vermittelte.

Zunächst werden darin vom züchterischen Standpunkt aus die Bedeutung der betrieblichen und gebietlichen Spezialisierung für die künftige Mechanisierung der industriemäßigen Produktion sowie die Eignung der Sorten für die mechanisierte Ernte untersucht und dann die Gestaltung der Maschinensysteme für die Kartoffelernte unter den verschiedensten Bodenbedingungen behandelt. Den Beschluß bildet eine Mitteilung über den Stand des Neuererwettbewerbs zu Ehren des VI. Parteitag (Kartoffelanbau) nach einer Zwischenauswertung.

Die Redaktion

G. RÜHLEMANN*

Fragen der betrieblichen und gebietlichen Spezialisierung und deren Bedeutung für die weitere Mechanisierung des Kartoffelanbaues

Das Programm der SED verweist darauf, daß die Intensivierung und schrittweise Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse mit einer standortgerechten Konzentration und schrittweisen Spezialisierung der Produktion in den Betrieben zu verbinden ist. Die Einführung industriemäßiger Verfahren kann nicht, wie das zur Zeit vielfach geäußert wird, auf den Kauf, den Einsatz oder die Weiterentwicklung von Maschinen eingeschränkt werden. Vor allem ist die Organisation der feldwirtschaftlichen Produktion zu verändern, damit möglichst große Stückzahlen bzw. Massen mit einem Maschinensystem erzeugt werden können. Außerdem müssen die Kontinuität der Produktion erhöht und der Witterungseinfluß so weit als möglich ausgeschaltet werden. Die Organisation der Brigadearbeit ist so zu entwickeln, daß sich auch möglichst viele Arbeitskräfte in der Feldwirtschaft auf die Erzeugung bestimmter Produkte bzw. auf die Beherrschung eines Maschinensystems spezialisieren können. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die Voraussetzung für größere Fortschritte in der Mechanisierung zu schaffen und die zur industriemäßigen Produktion notwendigen Maschinensysteme rationell zu nutzen.

Im folgenden soll dargelegt werden, in welcher Richtung unseres Erachtens die Organisation, speziell des Kartoffelanbaues, verändert werden sollte und welche Schlußfolgerungen sich daraus für die Entwicklung neuer Maschinensysteme ergeben.

Eine Vielzahl der Dörfer unserer Republik hat eine Nutzfläche von 800 bis 1200 ha und eine Ackerfläche von 600 bis 1000 ha. Von dieser Ackerfläche werden 100 bis 200 ha mit Kartoffeln bebaut. Die Mehrzahl der Betriebe erzeugt auf dieser Fläche zur Zeit noch mehrere Gebrauchswerte der Kartoffel. Oft entscheidet man erst nach der Ernte, welcher Verwendung die einzelnen Partien zugeführt werden.

Die bisherige Entwicklung von Vollerntemaschinen hat diesen Gegebenheiten Rechnung getragen. Es wurde versucht eine Maschine zu bauen, die den hohen Anforderungen der Speisekartoffelernte genügt. Allgemein bekannt ist, daß bei der Ernte von Futter- und Stärkekartoffeln Beschädigungen der Knollen in bestimmten Umfang keine nachteilige Folgen haben, wenn das Erntegut bald konserviert bzw. verarbeitet wird. Ein Spezialroder für diese Gebrauchswerte könnte mit anderen wirksameren Trennelementen ausgerüstet werden als die Speise- und Pflanzkartoffelerntemaschinen. Die Trennung der Knollen von Steinen und Kluten könnte stationär, wenn notwendig unter Dach erfolgen. Der Einsatz verschiedener Spezialammelroder in einem Betrieb ist aber wegen der geringen Auslastung abzulehnen.

Sollen in absehbarer Zeit derartige Spezialerntemaschinen entwickelt, produziert und von der Landwirtschaft rationell genutzt werden, so wird die innerbetriebliche Spezialisierung des Kartoffelanbaues auf die Erzeugung möglichst nur eines Gebrauchswerts der Kartoffel eine wichtige Voraussetzung. Eine derartige Konzentration könnte im allgemeinen ohne Veränderung des Ackerflächenanteils des Kartoffelanbaues erfolgen und würde dadurch die bisherige Organisation der Betriebe weniger beeinflussen.

* Institut für Pflanzenzüchtung Groß-Lüsewitz der DAL zu Berlin (Direktor: Prof. Dr. R. SCHICK)

Die Notwendigkeit dieser innerbetrieblichen Spezialisierung besteht auch bei der Einführung neuer Verfahren und der dazu notwendigen Maschinen und Gebäude für die Aufbereitung, Lagerung und Überwinterung von Kartoffeln. Von Mitarbeitern unseres Instituts wurde z. B. für eine LPG ein mechanisierter Aufbereitungs- und Dämpfplatz für den Futterkartoffelanbau projektiert. Die Sandböden dieser LPG haben einen hohen Steingehalt. Die Kartoffeln wurden bisher mit Siebkettenrodern und durch Handauflesung geerntet. In der Ernte sollen in Zukunft Verladeroder eingesetzt werden. Die Abseicherung der Steine erfolgt mit Stachelwalzen und Zentrifugaltrennung auf dem Dämpfplatz. Weiterhin wird ein Hochbehälter (Typ Dohna, 20 m³ Fassungsvermögen) eingesetzt, dessen Funktion darin besteht, die periodische Anlieferung des Erntegutes abzufangen und eine dosierte Beschickung der Dämpfanlagen ohne Handarbeit zu gewährleisten. Zusätzlich werden dazu 12,8 TDM für Maschinen benötigt. Von der zu dämpfenden Kartoffelmasse, letztlich also von der Konzentration der Futterkartoffelproduktion hängt es ab, wie hoch die benötigten Investitionen sind, mit der eine Arbeitskraft auf dem Dämpfplatz eingespart werden kann.

Investition in TDM je eingesparter Arbeitskraft in Abhängigkeit von der täglichen Einsatzzeit

	Beschickung von	
	1	2
	Dämpfmaschinen	
einschichtiger Einsatz	6,4	3,2
zweischichtiger Einsatz	3,2	1,6
dreischichtiger Einsatz	2,1	1,1

Da diese Einsparung an Arbeitskräften in Betrieben ohne Zuckerrübenanbau in die Periode des höchsten Arbeitszeitbedarfes fällt, wird ein großer Nutzen erzielt, denn im Durchschnitt ist in der Feldwirtschaft mit einem Investitionsaufwand von 10 bis 15 TDM je eingesparter Arbeitskraft zu rechnen.

Die Kosten der Aufbereitung und des Dämpfens sind in starkem Maße von der zu dämpfenden Kartoffelmasse abhängig. Für den projektierten Dämpfplatz ergeben sich folgende Werte:

Futterkartoffelanbau	[ha]	80	160	320
Kartoffelmasse	[t]	1600	3200	6400
Kosten für Aufbereitung Dämpfen u. Einsilieren	[DM/t]	17,85	15,98	9,71

Die gleichen Vorteile der betrieblichen Konzentration lassen sich selbstverständlich auch für den Speise- und Pflanzkartoffelanbau nachweisen, wenn man davon ausgeht, daß die Aufbereitung unter Dach verlegt werden muß, die Kartoffeln nach der Ernte in mit Gebläse belüfteten Lagern nachbehandelt werden sollten und der Einsatz von Handarbeit auf die Verlesearbeiten beschränkt werden könnte.

Für die Landmaschinenindustrie ergibt sich nun die Frage, wie groß die Anbauflächen für die einzelnen Nutzungsrichtungen sind. Von den 1960 angebauten 770 Tha Kartoffeln wurden 13,2 % in Hauswirtschaften und 9,8 % in Kleinbetrieben unter 1 ha LN Größe angebaut. Zur Aufbringung des Marktaufkommens standen 600 Tha Kartoffelanbau bzw. 13,7 % der Ackerfläche der ablieferungspflichtigen Betriebe zur Verfügung. Im

fünfjährigen Mittel erreichten die Betriebe mit Marktproduktion einen Reinertrag von 161 dt/ha und eine Bruttoproduktion von 9,66 Mill. t. Unterstellt man je Hektar Speise- und Pflanzkartoffeln einen Marktwareertrag von 100 dt/ha, so ergibt sich die in Tafel 1 angegebene Anbaustruktur nach Gebrauchswerten.

Es wird erwartet, daß der Bedarf an Speisekartoffeln in den nächsten Jahren auf 130 kg je Kopf zurückgeht. Bei einem Ernteertrag von 245 dt/ha und einer Bruttoproduktion von 14,7 Mill. t werden nur noch 15 % dieser Menge als Speisekartoffeln benötigt. Unterstellt man je Hektar Speise- und Pflanzkartoffeln einen Marktwareertrag von 170 dt/ha, so sind

Tafel 1. Zusammensetzung der Anbauflächen und der Bruttoproduktion der Betriebe mit Kartoffelmarktproduktion

	1960				1970 ... 80			
	[Tba]	[%]	Mill. [t]	[%]	[Tba]	[%]	Mill. [t]	[%]
Insgesamt	600	100	9,66	100	600	100	14,70	100
Speisekartoffelanbau	267	44	2,67	28	126	21	2,15	15
Pflanzkartoffeln f. d. Speisekartoffelanbau	100	17	1,00	10	24	4	0,41	3
Stärkekartoffelanbau (einschl. Pflanzkart.)	33	6	0,47	5	21	4	0,48	3
Futterkartoffelanbau	145	24	2,34	24	360	60	8,82	60
Pflanzkartoffeln f. d. Futterkartoffelanbau	55	9	0,55	6	69	11	1,17	8
Kartoffeln zur Verfütterung insges.	—	—	4,97	100	—	—	10,49	100
dar. aus dem Futterkartoffelanbau	—	—	2,67	54	—	—	9,34	89
„ aus dem Speisekartoffelanbau	—	—	2,24	45	—	—	1,12	11

Tafel 2. Zusammenstellung von Kennzahlen zur Bestimmung der Eignung der natürlichen Standorte für den Kartoffelanbau

Natürliche Standorteinheiten	Anteile an der AF der DDR [%]	Gegenwärtiges Ernteertragsniveau				Voraussichtliches Ernteertragsniveau			
		Ernteerträge ¹ [dt/ha]	Selbstkosten [DM/ha]	Relationen zwischen Wi.-Getreide- und Kartoffelanbau ³ Selbstkosten je dt GE ²	Ernteerträge ⁴ [dt/ha]	Ernteertragsrelationen ⁵	Ernteerträge ⁴ [dt/ha]	Ernteertragsrelationen ⁵	
									AKh/dt Kartoffeln ²
D 1, D 2	11,5	170	1894	10,06	1,6	250	108	253	275
D 3	12,7	179	1853	10,03	1,4	234	113	260	227
D 4, D 5	30,3	189	2062	11,40	1,8	181	143	271	199
L 6 1, L 6 2	13,8	189	2135	11,94	1,7	140	220	281	174
L 6 3 bis 6	9,6	208	2324	11,11	1,6	160	171	276	192
V 4, V 5	3,3	179	2369	11,25	1,9	198	161	292	199
V 7 bis 9	2,8	191	—	—	—	183	—	—	—
V 1 bis 3, V 6	9,9	187	2284	12,18	2,0	169	203	285	200
D 6, A 11 bis 3	6,1	160	2233	13,47	2,4	130	188	—	—

¹ Auswertung des Forschungsberichtes „Ernteertragsbeziehungen“

² Auswertung der Selbstkostenrechnungen der VEG 1960 (Selbstkosten um die Kosten des Vermehrungsanbaues bereinigt)

³ Ernteertrags- bzw. Selbstkostenrelationen — Verhältnis der Kennzahlen des Kartoffelanbaues zu denen des Wi.-Getreideanbaues (Kennzahlen des Wi.-Getreideanbaues = 100). Die Ernteerträge wurden um den Saat- bzw. Pflanzgutanteil vermindert

⁴ Versuchsergebnisse der Institute der Sektion X der DAL, Gruppe Auswertung

⁵ Ernteertragsrelation zwischen dem Kartoffelanbau und dem Winterroggen (D 1...3) bzw. Winterweizenanbau (übrige Standorte)

Tafel 3. Anteil der Ackerflächen mit gleichen natürlichen Standorteinheiten in % an a) der AF der Bezirksgruppen b) der AF der DDR

Bezirksgruppe	Natürliche Standorteinheiten											insges.
	D 1,2	D 3	D 4,5	L 6 1,2	L 6 3 bis 6	V 4,5	V 7 bis 9	V 1 bis 3	V 6	D 6 A 1 1 bis 3		
Rostock Schwerin Neubrandenburg	a)	15	13	65	—	—	—	—	—	—	7	100
	b)	4,0	3,3	17,0	—	—	—	—	—	—	2,0	26,3
Potsdam Frankfurt Cottbus	a)	33	34	26	—	—	—	—	—	—	7	100
	b)	6,7	7,1	5,4	—	—	—	—	—	—	1,5	20,7
Magdeburg Halle Erfurt	a)	2	5	18	45 ¹	—	3	—	19	—	8	100
	b)	0,5	1,5	5,6	13,8	—	1,0	—	5,8	—	2,4	30,6
Leipzig Dresden	a)	2	7	18	—	63 ²	—	8	—	—	2	100
	b)	0,3	0,8	2,3	—	7,8	—	1,0	—	—	0,2	12,4
Gera Suhl Karl-Marx-Stadt	a)	—	—	—	—	18 ²	23	18	32	9	—	100
	b)	—	—	—	—	1,8	2,3	1,8	3,2	0,9	—	10,0
DDR insgesamt	b)	11,5	12,7	30,3	13,8	9,6	3,3	2,8	9,0	0,9	6,1	100

¹ Im Bezirk Halle auch geringe Anteile von L 6 4 bis 6

² Im Bezirk Leipzig und Gera auch geringe Anteile von L 6 1,2

in der Perspektive nur noch 51 % der Speisekartoffelanbauflächen des Jahres 1960 erforderlich. Auch wenn der Kartoffelanbau auf Standorten mit schwer siebfähigen Böden um 50 bis 70 Tba eingeschränkt werden sollte, kann man dennoch mit einer beträchtlichen Zunahme des Futterkartoffelanbaues rechnen.

Für die Entwicklung neuer Erntemaschinen und stationärer Aufbereitungsanlagen ist weiterhin von Bedeutung, auf welchen Standorten sie zum Einsatz kommen. — Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der „Ökonomik der Kartoffelproduktion“ wurden

Ökonomische Eignungszonen des Kartoffelanbaues

erarbeitet. Es wird darunter die Zusammenfassung aller Standorte mit annähernd gleichen ökonomischen Bedingungen für den Kartoffelanbau verstanden. Bei der Bestimmung der ökonomischen Eignung der Standorte für den Kartoffelanbau ist davon auszugehen, daß die relativ hohe Flächenleistung der Kartoffelproduktion möglichst umfassend genutzt werden muß.

Zur Beurteilung der ökonomischen Eignung der natürlichen Standorte wurden die Ernteerträge an Kartoffeln, die Selbstkosten je Hektar Anbau und je dt Kartoffeln, der Arbeitsstundenaufwand je dt Kartoffeln sowie die Ernteertrags- und Kostenrelationen zwischen dem Getreide- und Kartoffelanbau verwendet (Tafel 2). Des weiteren muß der Einfluß der natürlichen Standorte auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität (Siebfähigkeit der Böden) und die Erzeugung der verschiedenen Gebrauchswerte der Kartoffel beachtet werden. Da auf Grund der Wirkungsweise des Wertgesetzes nur auf Standorten mit relativ günstigen Ernteertrags- und Kostenrelationen zwischen dem Getreide- und Kartoffelanbau der Futterkartoffelanbau von Vorteil ist und die Speisekartoffeln möglichst

in unmittelbarer Nähe der Verbrauchszentren erzeugt werden sollten, kann für die einzelnen ökonomischen Eignungszonen eine Spezialisierung auf die Erzeugung bestimmter Gebrauchswerte der Kartoffel empfohlen werden. Einen Überblick über die gebietliche Verteilung der natürlichen Standorteinheiten mit annähernd gleicher ökonomischer Eignung für den Kartoffelanbau vermittelt Tafel 3. Es wurden die in Tafel 4 wiedergegebenen acht Eignungsarten abgegrenzt.

Eignungszone I: Auf den Sand- und anlehmigen Sandböden (natürliche Standorteinheiten D 1 und D 2, 11,5 % der AF der DDR) ist auf Grund der Ernteertrags- und Kostenrelationen zwischen dem Getreide- und Kartoffelanbau die Kartoffelmast der Schweine sowohl in der Flächenleistung als auch im Reineinkommen je Hektar Futterfläche der Getreidemast überlegen. Es müßten daher die überwiegende Mehrzahl der Betriebe auf die Futterkartoffelproduktion spezialisiert werden.

Eignungszone II: Die Gemeinden mit vorwiegend lehmigen Sandböden (natürliche Standorteinheit D 3, 12,7 % der AF der DDR) haben ebenfalls standortmäßig alle ökonomischen Voraussetzungen für eine Kartoffelmast der Schweine. In den Gesundheitslagen der Bezirke der Gruppe A (die drei Nordbezirke) eignen sich diese Standorte, nicht zuletzt auch wegen der guten Mechanisierbarkeit der Erntearbeiten, für den Pflanzkartoffelanbau. Vor allem aus Gründen der Lage und weniger vom Einfluß der natürlichen Bedingungen her, ist es volkswirtschaftlich notwendig, Speise- und Stärkekartoffeln anzubauen.

Eignungszone III: Die Gemeinden mit vorwiegend lehmigen Sand- und stark lehmigen Sandböden (natürliche Standorteinheiten D 4 und D 5, 30,3 % der AF der DDR) haben standortmäßig alle Voraussetzungen für den Speise- und Stärkekartoffelanbau sowie in Gesundheitslagen

für den Pflanzkartoffelanbau. Obwohl die Böden bindiger sind, können sie bei normalem Witterungsablauf als siebfähig bezeichnet werden.

Eignungszone IV und V: Auf den Lössböden (natürliche Standorteinheiten L6 1 bis 6, 23,4 % der AF der DDR) läßt sich die höhere Nährstoffleistung je Flächeneinheit des Kartoffelanbaues gegenüber dem Getreideanbau und anderen Fruchtarten auf längere Sicht, auf Grund der Wertbeziehungen, nur über einen rentablen Speisekartoffelanbau realisieren. Die erzielbaren Speisequalitäten sind gut. Die milden, tiefgründigen schwarzerdeähnlichen Lössböden der Eignungszone IV sind besonders für den Frühkartoffelanbau geeignet. Die Bezirke und Kreise dieser Eignungszonen haben eine relativ hohe Bevölkerungsdichte und sind z. Z. in der Regel Einfuhrgebiete

Tafel 4. Ökonomische Eignungszonen des Kartoffelanbaues

	Standort- einheit	Bezirks- gruppe ¹	Eignung für den Anbau von
I	D 1,2	A ... D	Futterkartoffeln
II	D 3	A ... D	Futterkartoffeln, auch Speise- u. Stärkekartoffeln, in Gesundheitslagen Pflanzkartoffeln
III	D 4,5	A ... D	Speise- und Stärkekartoffeln, bedingt Futterkartoffeln, in Gesundheitslagen Pflanzkartoffeln
IV	L6 1,2	C	Speisekartoffeln, besonders für Frühkartoffeln geeignet
V	L6 3 bis 6	D, E	Speisekartoffeln
VI	V 4 und 5	E, C	Speisekartoffeln, Pflanzkartoffeln, bedingt Futterkartoffeln
VII	V 1 bis 3 V 6	E, C	Speisekartoffeln (bedingt)
VIII	D 6, A1 1 bis 3		ungeeignet (Speisekartoffelanbau zur Deckung des Eigenbedarfs der Landgemeinden)

¹ Siehe Tafel 3

für Speisekartoffeln. Mit einem weiteren Rückgang des Futterkartoffelanbaues auf diesen Standorten unter den bisherigen Bedingungen ist zu rechnen. Von volkswirtschaftlichem Interesse wäre es, den Anteil des Kartoffelanbaues durch eine Erhöhung der Speisekartoffelmarktproduktion zu erhalten. Die Entwicklung von Speisekartoffelerntemaschinen für diese Standorte wird zu einer dringenden Notwendigkeit.

Eignungszone VI: Die Gemeinden mit vorwiegend Buntsandstein- und Schieferverwitterungsböden (natürliche Standorteinheiten V 4 und V 5, 3,3 % der AF der DDR) sind von der Bodenart her als siebfähig einzustufen. Die Mechanisierbarkeit wird aber durch die Flängigkeit eingeschränkt. Auf Grund der hohen Bevölkerungsdichte dieser Standorte sollte der Kartoffelanbau weitgehend auf die Speisekartoffelproduktion spezialisiert werden. Zur Verringerung der Pflanzkartoffeltransporte ist für die Eigenversorgung der Bezirke der Vermehrungsanbau in den Gesundheitslagen zweckmäßig.

Eignungszone VII: Auf den Keuper- und Muschelkalkverwitterungsböden sowie auf den Verwitterungsböden des Rotliegenden und Tonschiefers (natürlicher Standorteinheiten V 1 bis 3, V 6, 9,9 % der AF der DDR) ist eine weitere Mechanisierung der Kartoffelernte kaum möglich. Sie müssen als ungeeignet für den Kartoffelanbau bezeichnet werden. Diese Standorte nehmen aber 32 % der Ackerfläche der Bezirke Gera, Suhl und Karl-Marx-Stadt (Bezirksgruppe E) ein. In diesen Bezirken sind die meisten Menschen je ha Ackerfläche zu ernähren. Diese Bezirke hatten bisher schon größere Zufuhren an Speisekartoffeln. Es kann daher auf den Speisekartoffelanbau nicht sofort verzichtet werden.

Die Eignungszonen IV und V sollten mit Steigerung der Ernteerträge teilweise die Speisekartoffelversorgung der Bezirksgruppe E mit übernehmen.

Eignungszone VIII: Auf den Standorten mit diluvialen Lehm- und Tonböden (Standorteinheit D 6) und alluvialen Lehm- und Tonböden (Standorteinheit A1 1 bis 3, 6,1 % der AF der DDR) ist ein mechanisierter Kartoffelanbau betriebs- und volkswirtschaftlich unzulässig.

Aufbauend auf den ökonomischen Eignungszonen des Kartoffelanbaues haben die staatlichen Organe beschlossen, die überbezirklichen Speisekartoffeltransporte von den Nord- in die Südbezirke schrittweise einzuschränken. Das Mehraufkommen in den Südbezirken soll von den bisherigen Kar-

toffelanbauflächen, vor allem von Betrieben mit Lössböden gebracht werden. In den Nordbezirken sollten die Landwirtschaftsräte die Verminderung des Speisekartoffelaufkommens für die Einrichtung von spezialisierten Futterkartoffelbetrieben nutzen.

Auslastung der Maschinensysteme

Die betriebliche Spezialisierung im Kartoffelanbau wird sicher zu einer besseren Auslastung vor allem der Maschinensysteme für die Ernte und Aufbereitung führen. In vielen Fällen wird diese Maßnahme in Zukunft jedoch nicht ausreichen, um den notwendigen Konzentrationsgrad der Produktion zu erreichen. Neben Gemeinschaftseinrichtungen z. B. für die Aufbereitung und Lagerung von Speise- und Pflanzkartoffeln muß sicherlich in einigen Betrieben der Anteil des Kartoffelanbaues an der Ackerfläche erhöht werden. Man wird sich auch damit abfinden müssen, daß dann in anderen Betrieben keine Kartoffeln angebaut werden. Wir müssen zwangsläufig zu Anbauverhältnissen kommen, die nur den Einsatz von wenigen Maschinensystemen in einem Betrieb erfordern.

Der Einsatz von wenigen, aber dafür vollständigen und hochproduktiven Maschinensystemen in einem Betrieb ist auch vom Standpunkt der Organisation und Vergütung der Arbeit in der Feldwirtschaft zu fordern. Die bisher beim Einsatz von Spezialistengruppen im Kartoffelanbau gesammelten Erfahrungen sprechen dafür, daß angestrebt werden muß, möglichst für alle anfallenden Arbeiten den selben Personenkreis heranzuziehen. Diese Entwicklung wird zwangsläufig zur Bildung der Kartoffelbaubrigade führen, die mit Hilfe des ihr fest zugeordneten Maschinensystems z. B. Speisekartoffeln produziert. Bei der Ausarbeitung der Vorstudien für die Entwicklung einer neuen Maschine kommt man unter diesen Bedingungen nicht mehr schlechthin mit Vorgaben für den notwendigen Arbeitszeitaufwand für die Bedienung und Wartung dieser Maschine allein aus. Man ist vielmehr gezwungen, davon auszugehen, daß für die Durchführung aller notwendigen Arbeiten während einer Arbeitsperiode nur eine bestimmte beschränkte Anzahl von Arbeitskräften zur Verfügung steht.

Es zeigt sich, daß die Einführung industriemäßiger Produktionsverfahren an Landwirte und Maschinenbauer große Anforderungen stellt und noch viele Überlegungen erfordert.

Literatur

- : Ökonomik der Kartoffelproduktion. Zwischenbericht 1961 u. 1962 1961, Zwischenbericht 1962 des Institutes für Agrarökonomik der DAL, Nr. 2-04-07/0
- BAGANZ, K.: Industrielle Kartoffelproduktion? Deutsche Agrartechnik (1963) H. 2, S. 77 bis 80
- MATZ, R., MEHNERT, M. und BANNORTH, H.: Untersuchungen über die Beziehungen der Ernteerträge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen zu bodenartlichen und klimatischen Ertragsbedingungen. Kurztitel: Ernteertragsbeziehungen. Unveröffentlichter Forschungsbericht des Institutes für Agrarökonomik der DAL, Nr. 100 129 h - 021 - 6, 1957
- RÜHELMANN, G.: Probleme der Industrialisierung der Kartoffelproduktion. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt für die Landwirtschaft (1963) H. 1, S. 22 bis 24
- SCHICK, R.: Vollmechanisierter Anbau der Kartoffel. Materialien des RGW-Seminars „Mechanisierung des Kartoffelanbaues 1962“. (Im Manuskript veröffentlicht.)
- SCHILLING, D./BANNORTH, H./SCHLICHT, H.: Die Abgrenzung natürlicher Standorteinheiten und ihre Bedeutung für die sozialistische Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarökonomik (1961) H. 4, S. 160 bis 163

A 5253

Westdeutsche Bauern besuchten Markkleeberg

Zahlreiche Landwirte aus Westdeutschland nutzten auch in diesem Jahr die 11. Landwirtschaftsausstellung in Markkleeberg zur Unterrichtung über die Fortschritte unserer sozialistischen Landwirtschaft. Dabei wurde von ihnen verschiedentlich die gute Ausstattung dieser großen Lehrschau mit moderner Landtechnik hervorgehoben. Sie kamen im Gespräch immer wieder auf ihre Sorgen zurück, die sich vor allem im Schreckgespenst Getreidepreissenkung durch die EVG sowie in der finanziellen Überbelastung infolge des Zwanges zur Mechanisierung um jeden Preis ausdrücken. Sie müssen die Maschinen anschaffen, weil sie sonst mit den Großbetrieben nicht im Wettbewerb treten können und vor allem, weil auch der letzte Landarbeiter bei den niedrigen Löhnen die Bauernhöfe verläßt.

Viele von ihnen haben die Absicht, nach dem Besuch der Ausstellung auch noch in unsere landwirtschaftliche Praxis zu fahren und dort zu sehen, wie sich die LPG des Typ I und III entwickelt haben. Sehr beeindruckt haben sie Äußerungen unserer Genossenschaftsbauern, daß sie keinesfalls wieder in die einzelbäuerliche Wirtschaft zurück möchten.

A 5321